Antrag

Bundesjugendwerkskonferenz 2022

Initiator*innen: Landesjugendwerk der AWO Sachsen-Anhalt e.V.

Titel: **Kinderarmut auch im Jugendwerk der AWO
beseitigen**

Antragstext

1 Die Bundesjugendwerkskonferenz möge beschließen:

2 Die Jugendwerke der AWO bekennen sich zu Tradition und Herkunft von Jugendwerk
3 und AWO. Vor diesem Hintergrund nehmen die Jugendwerke in Zukunft insbesondere
4 betroffene von Kinder- und Jugendarmut noch mehr in den Focus ihrer Arbeit und
5 stellen Angebote zur Förderung von finanziell benachteiligten Kinder und
6 Jugendlichen zur Verfügung. Dafür stellt das Bundesjugendwerk finanzielle
7 Ressourcen zur Verfügung und knüpft die Weitergabe von Bundesgeldern an die
8 Einhaltung entsprechender Kriterien.

9 Die Teilnahme an allen Angeboten der Jugendwerke muss flächendeckend auch für
10 finanziell Benachteiligte Kinder und Jugendliche möglich sein und darf nicht
11 mehr vom Geldbeutel der Eltern abhängig sein.

12 Der Vorstand und die Geschäftsstelle des Bundesjugendwerkes werden beauftragt,
13 das Thema Kinder- und Jugendarmut in den nächsten beiden Jahren als
14 Querschnittsthema in die Arbeit des Bundesjugendwerkes zu integrieren und bei
15 Veranstaltungen zu thematisieren.

16 Der Vorstand und die Geschäftsstelle werden beauftragt, im Rahmen der
17 politischen Außenvertretung Öffentlichkeitsarbeit des Bundesjugendwerkes das

18 Thema Kinder- und Jugendarmut aktiv mitzudenken sowie im Rahmen der politischen
19 Außenvertretung in den Diskurs einzubringen. Dies erfolgt durch die
20 Sensibilisierung für Ursachen von Kinder- und Jugendarmut sowie deren Folgen für
21 die Betroffenen.

Begründung

22 Fast drei Millionen Kinder und Jugendliche wachsen derzeit in Deutschland in
23 bitterer Armut auf, das sind über 20 Prozent! Die Armutsgefährdungsquote von
24 Kindern und Jugendlichen liegt noch viel höher. Durch die Folgen der
25 Einkommensarmut der Eltern kommt es zu verminderten sozialen und kulturellen
26 Teilhabechancen.

27 Die Folgen für arme Kinder und Jugendliche sind materieller Mangel und Verzicht,
28 soziale Isolation, problematische Bildungsbiografien, geringere Inanspruchnahme
29 von formaler und informeller Angebote, tendenziell schlechterer
30 Gesundheitszustand.

31 Gerade in der jetzigen Situation müssen wir uns als Jugendverband und muss sich
32 Politik zu allererst um die Belange von Kindern und Jugendlichen kümmern. Die
33 Corona-Pandemie hat die prekäre Situation von Kindern und Jugendlichen aus
34 benachteiligten Familien ein weiteres Mal verdeutlicht. Bestehende
35 Benachteiligungen wiederholen sich und durch die aktuelle Krise wird die Zahl
36 der von Armut Betroffenen oder Bedrohten nochmals steigen.

37 Kinder- und Jugendarmut geht uns alle an. Sie ist kein Gendefekt, keine höhere
38 Gewalt und auch nicht gottgegeben. Und Armut ist nicht selbst verschuldet.
39 Kinderarmut wird von Menschen gemacht. In wohlhabenden Staaten wie der
40 Bundesrepublik existiert Armut nur, weil sie toleriert, ignoriert und bis zu
41 einem gewissen Grad auch politisch gewollt ist. Aber die neoliberalen
42 Erklärungsmuster funktionieren erschreckend gut und haben sich in den Köpfen
43 vieler Menschen fest verankert. Die Verantwortung für ihre Armut wird den
44 Individuen zugeschoben, sie gelten als faul, ruhen sich in der sozialen
45 Hängematte aus, anstatt ihres eigenen Glückes Schmied zu sein, sind also selbst
46 schuld an ihrer Situation, frei nach dem Motto „Wo ein Wille ist, ist auch ein
47 Weg“. Sie gelten als nutzlos, wertlos und liegen dem braven Steuerzahler auf der
48 Tasche. Die Betroffenen müssen also nicht nur mit geringen finanziellen
49 Ressourcen klarkommen. Sie verfügen zudem kaum über Mittel, um am
50 gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und haben im Durchschnitt eine geringere
51 Lebenserwartung. Zusätzlich werden sie von der Gesellschaft diskriminiert und
52 ausgegrenzt. Dabei sind die Ursachen von Armut ganz andere.

53 Die Armutszahlen steigen und die soziale Ungleichheit wächst. Dabei handelt es
54 sich schon längst nicht mehr um ein Randphänomen. Strukturelle und
55 institutionelle Rahmenbedingungen verursachen Armut und soziale Ungleichheit,
56 diskriminieren und verhindern soziale Mobilität. Rahmenbedingungen sind oftmals
57 so gestaltet, dass Menschen ohne eigenes Zutun in die Armutsfalle geraten und
58 abgehängt werden. So selektiert das Bildungswesen diejenigen, die aus armen
59 Elternhäusern kommen, der Arbeitsmarkt bietet für viele keine Jobs, die ihre
60 Existenz sichern können, bezahlbarer Wohnraum und sozialer Wohnungsbau ist kaum
61 vorhanden und die Betroffenen werden in benachteiligte Stadtteile abgedrängt.
62 Für all diese institutionellen und strukturellen Bedingungen können die
63 Betroffenen nichts. Aber die Wenigsten haben eine echte Chance, sich aus der
64 sozial benachteiligenden Lebenslage zu befreien. Anstatt das Problem bei den
65 Wurzeln zu packen, zielt die Mehrzahl der politischen Maßnahmen darauf ab,
66 individuelles Verhalten zu ändern. Anstatt den Fokus auf das individuelle
67 Verhalten zu legen, gilt es vielmehr, sich auf die Veränderung der Verhältnisse
68 zu konzentrieren.

69 Wir wollen, dass es in Deutschland keine armen Kinder und Jugendlichen mehr
70 gibt. So etwas darf es in so einem reichen Land wie Deutschland nicht geben.
71 Hierzu wollen wir allen die Meinung sagen. Wenn wir Politiker*innen treffen,
72 sagen wir denen, dass sie Armut abschaffen sollen.

73 Im Jugendwerk sollen in Zukunft alle Kinder und Jugendlichen an allen Angeboten
74 teilnehmen können, auch wenn die Eltern nicht so viel Geld haben.